

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst, Sport, Frauenwelt und Jugend einschließlich Fringslohn monatlich 80 Pf. Nach die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 4.—, erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftstzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltigen Zeilen mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskonzerte 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 285.

Dresden, Dienstag den 9. Dezember 1913.

24. Jahrg.

Parteigenossen! Arbeiter! Mitbürger! Protestiert gegen die militaristische Säbelherrschaft!

Die empörenden Vorgänge in Bayern, das herausfordernde Auftreten des Kriegsministers im Reichstage, die freiwillige Unterwerfung der Zivilgewalt unter die Militärallmacht bedeuten die **Proklamation der Militärdiktatur**, gegen die das ganze Volk einmütig protestieren muß! Erscheint darum in Massen in den

Volks-Versammlungen

am **Donnerstag den 11. Dezember 8 1/2 Uhr abends**

in der „Reichskrone“ in Dresden-Neustadt
im „Kristall-Palast“ in Dresden-Alstadt
und im „Dreikaiserhof“ in Dresden-Löbtau stattfinden.

Kein Anhänger der bürgerlichen Freiheit darf fehlen!

Parteigenossen! Agitiert für einen Massenbesuch!

Der Reutnant v. Förstner tut, wie das Straßburger Kommando feststellte, noch immer bei seinem bisherigen Regiment Dienst.

Nach einer Weidung aus Zürich jagten die Jähnerer Vorgesetzten sechs in die Fremdenlegion.

Die bulgarischen Wahlen brachten der Sozialdemokratie starke Erfolge.

In Spizus kam es zu Demonstrationen gegen die englischen Vorschläge zur albanischen Grenzregulierung.

Die Tarifverhandlungen zwischen den österreichischen Bundesridergewerkschaften und -unternehmern haben sich zerlegt.

In Neuhof begann der Nordprozess gegen den Kaplan und Sozialistenführer Schmidt.

Die gefährdete Jugend.

Der Bundesrat hat sich in diesen Tagen mit einer Resolution zur Gewerbeordnung beschäftigt, die sofort nach ihrer Verabschiedung dem Reichstag zugehen soll. Zweck des Gesetzesentwurfes ist der Schutz des Publikums, besonders aber der Jugend, vor dem „Schmutz in Wort und Bild“. Wenigstens mit man vor, diesen Zweck mit ihm zu verfolgen; ob nicht auch hier wieder, wie seinerzeit bei der Verheerung und augenblicklich bei dem Spionagegesetz, unter harmloser Floskelhafte Worte eingeschmuggelt werden soll, wird erst festzustellen sein, sobald der Entwurf vorliegt. Der Verdacht, daß dies geschehen soll, liegt allerdings sehr nahe; schon die Haltung der reaktionären Presse, die mit Eifer für dies Gesetz und seine weitere „Ausgestaltung“ eintritt, deutet nach dieser Richtung. Was man bei dieser Gelegenheit zu erreichen hofft, dürfte sei nur ein kurzes Bitat aus einem Leitartikel der Tagesblätter Kundschau vom 27. November angeführt:

In letzter Stunde muß mit allem Nachdruck gefordert werden, daß, wie auch der Wortlaut des neuen Gesetzes sein möge, die ernstlich bedrohte unreife Jugend tatsächlich in ausreichender Weise geschützt werde, einerseits gegenüber dem zunehmenden Streupeligen Geschäftsgeist, der sich auf allen Gebieten breit macht, andererseits gegenüber dem Unverstand und der Pflichtvergessenheit der Eltern, deren freies Verfügungsrecht über die Kinder im Interesse des Gesamtwohls von der Staatsgewalt unbedingt eine Einschränkung erfahren muß, wie das z. B. beim Besuch der Kinos der Fall ist. Es ist zu fordern, daß man sich nicht mit einigen papierenen Paragraphen begnügt, nur damit irgend etwas geschoben ist, sondern daß eine ernsthafte Abhilfe gegenüber schreienden Missetatungen eintritt. Wer nicht vom grünen Tisch aus das Leben betrachtet, sondern sich mitten hinein stellt in die Erziehung der von maßloser Gewerbetriebe aufgeweiteten Leidenschaften, der erkennt ohne weiteres, daß nicht allein von der Schundliteratur unsere Jugend bedroht wird, daß auf Schritt und Tritt sittliche Gefahren die heranwachsende Generation umlauern. In erschreckend-broter Nähe nimmt die Zerschlagung des Scham- und Sittlichkeitsgefühls zu, schwindet die Autorität und steigt die Anmaßung derer, die jugendliche Unreife für ihre selbstsüchtigen Zwecke ausbeuten wollen.

Diese Auslassungen zeigen wohl zur Genüge, wohin die Reise gehen soll. Es mag zur Veranschaulichung des Bildes deshalb der Hinweis ausreichen, daß das Blatt in seinem von maßlosen Übertreibungen strotzenden Artikel neben den noch zu schaffenden gesetzlichen Handbitten fordert, die Polizei solle mit den der „Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung“ dienenden Gesetzesbestimmungen gegen die wirklichen oder angeblichen Schäden vorgehen, die der Jugend ge-

fährlich werden können. Was das bedeutet, davon kann die organisierte Arbeiterschaft ein Liedchen singen, der man mit Hilfe jener Mauthausbestimmungen so ziemlich jede Art der Möglichkeit zu machen gesucht hat — von Bildungsveranstaltungen angefangen bis zum Streikpostenstehen. Es bedarf deshalb keiner weiteren Darlegung, daß die Arbeiterschaft sich gegen jede Ausbeutung in der Anwendung jener Bestimmungen energisch behaupten muß.

Ran wird es keinem Vernünftigen einfallen, bestritten zu wollen, daß die wirtschaftlichen und sozialen Zustände unserer Zeit für den Jugendlichen eine Menge von Gefahren bergen. Die Vererbung der kaum der Säule Entwichenen von der Familie, die frühe wirtschaftliche Selbständigkeit, das Elend unserer Wohnungsverhältnisse, die Umwelt der Jugendlichen mit all ihren gleichenden Verlockungen und Versuchungen und auf der andern Seite die Tode des proletarischen Daseins, die zweifelhaften oder vielfach auch sehr unzuverlässigen Vorbildungen moderner Vergnügungsorte — das alles wirkt sicher auf die ohnehin in ihrer Unmündbarkeit sehr gesteigerte Phantasie der Jugend ein und nicht gerade im günstigen Sinne. Die Frage ist hier nur, ob erweiterte und verschärfte Strafbestimmungen gegen diese aus sozialen Ursachen stichenden Missetatungen etwas auszurichten vermögen, und weiter, wenn die Frage bejaht werden sollte, ob wirklich die Verhältnisse derart sind, daß man ihnen nur mit Polizeigehehen zuleibe gehen kann.

Die erste Frage ist für uns Sozialdemokraten leicht entschieden: wir verneinen auf das entschiedenste jene Möglichkeit. Den Lebensburger der Jugend und besonders der Proletarierjugend behütet man nicht durch Verirrungen, daß man, wie es die reaktionären Jugendbreiter verlangen, die Schaufenster der Storkettgeschäfte verhängt oder die „ungünstigen“ Nachbildungen berühmter Meisterwerke von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmen läßt. Herr Richard Nordhagen begreift sich im Tag sogar für englische und belgische Zustände; wir verneinen auf das entschiedenste jene Möglichkeit. Den Lebensburger der Jugend und besonders der Proletarierjugend behütet man nicht durch Verirrungen, daß man, wie es die reaktionären Jugendbreiter verlangen, die Schaufenster der Storkettgeschäfte verhängt oder die „ungünstigen“ Nachbildungen berühmter Meisterwerke von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmen läßt. Herr Richard Nordhagen begreift sich im Tag sogar für englische und belgische Zustände; wir verneinen auf das entschiedenste jene Möglichkeit. Den Lebensburger der Jugend und besonders der Proletarierjugend behütet man nicht durch Verirrungen, daß man, wie es die reaktionären Jugendbreiter verlangen, die Schaufenster der Storkettgeschäfte verhängt oder die „ungünstigen“ Nachbildungen berühmter Meisterwerke von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmen läßt. Herr Richard Nordhagen begreift sich im Tag sogar für englische und belgische Zustände; wir verneinen auf das entschiedenste jene Möglichkeit.

Für den, der die Ursachen der sozialen Erbkrankungen kennt, gibt es hier nur einen Weg zum Erfolg: Ausrottung der sozialen Uebel mit dem Burzill. Das hat auf dem Boden der kapitalistischen Wirtschaftsordnung gewiß keine Schwierigkeiten und ist teilweise auch ganz unmöglich. Aber dieses läßt sich doch durchführen, auch ohne daß die bürgerliche Gesellschaft an ihren Lebensnerv zu rühren braucht. Man schaffe der Arbeiterschaft freie Bahn für politische und wirtschaftliche Betätigung, damit sie ihren Elternpflichten wirklich nachkommen kann, man gebe dem Wohnungselend energisch zuleibe, man ermittle die Richter, denen jugendliche „Verbrecher“ vorgeführt werden, mit der Fähigkeit, die sozialen Ursachen der Verbrechen zu erkennen, und verbessere in diesem Sinne das Gerichtsverfahren. Man forge auch für

ausreichenden Jugendschutz und geistige Sebung der Jugendlichen, damit sie selbst den Schmutz und das feinste Vergnügen vom Guten unterscheiden lernen, man gebe vor allem auch den von der Arbeiterschaft selbst ausgehenden Bildungsbestrebungen freie Entwicklungsmöglichkeit und man wird damit dem Jugendeind zum guten Teil den Boden entziehen. Gerade die freie Jugendbewegung hat im Kampfe gegen Schundliteratur und Kinoschund, gegen Alkohol und Nikotin die besten Erfolge aufzuweisen — wofür sie freilich eine hohe Obrikeit unter dem Segen sämtlicher Parteien ausbrütet verfolgt. In Preußen-Deutschland nennt man das mit einem funktionsgeladenen Namen „Jugendpflege“!

Doch sehen wir einmal von der sozialen Seite des Jugendproblems völlig ab und unteruchen wir, ob denn die Verhältnisse wirklich so schlimm geworden sind, daß man ihnen nur noch mit neuen Gesetzen zuleibe gehen kann. Wir kommen dabei, um es vorweg zu bemerken, zu dem Resultat, daß weder in subjektiver, noch in objektiver Hinsicht ein Grund hierfür vorliegt. Es ist nicht wahr, daß die Jugend heute „un-sittlicher“, schlechter ist, als in früheren Zeiten. Soweit wirklich die Kriminalitätsziffern in diesem Sinne zu sprechen scheinen, so liegt der Grund dafür einmal in den oben-erwähnten sozialen Ursachen, die den Jugendlichen schuldlos einer ihm feindlichen Umwelt überlassen, zum andern aber in der Massenproduktion von Gesetzen, die den Staatsbürger auf Schritt und Tritt mit Fallstricken umgeben, und in dem gegen früher bedeutend verschärften Zustande der Justiz. Uebrigens hat dieses Steigen der Kriminalitätsziffern in den letzten Jahren auch aufgehört und die Kurve befindet sich jetzt in ständiger Abstieg. In Sachsen ist seit 1900 die Verhältnisziffer der jugendlichen Verurteilten fast ununterbrochen gefallen und für das Reich schrieb vor knapp zwei Monaten der hamburgen Oberlandesgerichtsrat Dr. Röl d e r e in der Vossischen Zeitung:

Auch die Reichsgesetzgebung beschäftigt sich gegenwärtig mit der Reform des Strafverfahrens gegen Jugendliche. Nach dieser Richtung sind die Ziffern der Kriminalität nicht bemerkenswert. Es sind nämlich 1882 20 719 (über 113,6 auf 100 000 der jugendlichen freimündigen Zivilbevölkerung) Jugendliche verurteilt worden. 1891 waren es 42 290 (134,1), 1901 49 667 (147,6), 1910 49 680 (120,8). Daraus ergibt sich, daß die Zahl der jugendlichen Verurteilten im letzten Jahrzehnt absolut nicht gestiegen, relativ sogar stark zurückgegangen und 1910 dem niedrigen Ausgangspunkt von 1882 schon wieder näher gekommen ist als dem höchsten Punkt von 1901. Daß an sich die Beteiligung der Jugendlichen am Verbrechen in den 30 Jahren nicht wesentlich gestiegen ist, zeigt die Tatsache, daß während in den Jahren 1882 bis 1890 durchschnittlich von 100 Verurteilten 0,4 jugendliche Verbrecher waren, sich 1900 10,4, 1901 10, 1911 aber nur 9,2 von 100 Verurteilten im jugendlichen Alter befanden. . . . Nicht minder erfreulich ist die Feststellung, daß die Beteiligung der Jugendlichen an Sittlichkeitsdelikten zurückgegangen ist. 1884 waren von 100 wegen Unzucht und Nötzucht verurteilten Personen 22,3 jugendliche, 1901 19,5, 1911 15,2.

Als Jugendliche gelten hier die 12—18jährigen. Die Behauptung, mit der unsere Polizeibittel-Panatiker so gern haufieren gehen, daß die „sittliche Verwahrlosung“ der Jugend ständig zunähme, ist also unbegründet. Dagegen darf, wie einmal der in der Jugendgerichtsfrage sehr bekannte Amtsgerichtsrat Dr. Raul R ö h n e mit Recht bemerkt, nicht übersehen werden, daß den scheinbar so ungünstigen Emanationen (Ausströmungen) jugendlicher Ethik auch ebenso greifbare erfreuliche gegenüberstehen.

Da ist zunächst ein sehr starker Bildungs- und Wachstumsdruck auf der Aktivseite zu verzeichnen. Wo immer den unteren Schichten Gelegenheit geloten wird, ihre Bildung und ihre Wissen-

In schlimmen Händen

Zur Geschichte des ersten Schmitt

Das alles ging ihm nicht an?

Bevollmächtigten zum